

## Bücherschau

---

**Martin Luther. Lateinisch-deutsche Studienausgabe.** Bd. 2: Christusglaube und Rechtfertigung, hg. und eingeleitet von Johannes Schilling, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2006, XLI, 514 S. – ISBN 3-374-02240-5.

Jetzt liegt der zweite Band der dreibändigen „Lateinisch-deutschen Studienausgabe“ (LDStA) der Schriften Martin Luthers vor. Dieser Band enthält 18 Schriften Luthers, chronologisch-thematisch zusammengestellt, von der „Disputation zur Klärung der Ablässe“, den sogenannten 95 Thesen (31. Oktober 1517), bis zur „Vorrede zum ersten Band der lateinischen Schriften“ (1545). Luthers Besonderheit als situationsbezogener Frömmigkeitstheologe spiegeln die verschiedenen Textgattungen zu dem einen Thema „Christusglaube und Rechtfertigung“ wider: Disputationsthesen, Sermonen oder geistliche Reden, Widmungsschreiben.

Auf die untrennbare Verbindung der Botschaft von der Rechtfertigung mit dem Christusglauben konzentriert sich die Auswahl dieser Luthertexte. Und das ist es ja, worauf es Luther ankommt, wie der Herausgeber Johannes Schilling in der Einleitung schreibt: „auf die Verkündigung des Evangeliums von der vergehenden Gnade Gottes, die den sündigen Menschen für gerecht erklärt, das heißt nicht: ihn für gerecht hält, obwohl er dies gar nicht ist, sondern ihm Gottes Treue so zuspricht, dass Glaube in ihm geweckt wird und sie ihn so gerecht macht. Dabei bleibt der Mensch zeit seines Lebens Gerechter und Sünder zugleich, simul iustus simul peccator. Erst am Jüngsten Tag wird er, von den Gesetzen dieses irdischen Lebens befreit, eingehen in die Herrlichkeit Gottes und damit der Sünde und dem Gesetz enthoben sein.“ (XXXVI) In die-

ser Textauswahl geht es also – unter verschiedenen Aspekten – um die zentralen Themen reformatorischen Glaubens, um das, was Martin Luther die „Mitte der Schrift“, die „Sache der Theologie“, das Evangelium nennt.

Aus den aufgenommenen 18 Luthertexten seien besonders genannt, weil nun leicht zugänglich: Luthers Brief an Papst Leo X. Abhandlung über die christliche Freiheit (1520), Lutherische Widerlegung der Latomianischen Rechtfertigung, der sog. „Antilatimus“ (1521), die Thesen für fünf Disputationen über Röm 3, 28 (1535–1537), die Thesen für die erste Disputation gegen die Antinomen (1537). Weiter seien erwähnt: die Sermonen „über die Buße“ (1518), „über die dreifache Gerechtigkeit“ (1518), „über die zweifache Gerechtigkeit“ (1519) sowie die Thesen „über Gesetz und Glauben“ (1519) und „über den eingegossenen und erworbenen Glauben“ (1520). Aus Luthers späterer Schaffensperiode enthält der Band die Schriften „Das Wort ward Fleisch“ (1539), „Von der Gottheit und Menschheit Christi“ (1540) und „Über den rechtfertigenden Glauben“ (1543). Damit sei die Bedeutung der außerdem in dieser Studienausgabe noch enthaltenen Lutherschriften nicht gering geschätzt.

Der zweite Band der LDStA lädt wie der erste zum eigenen Studieren, Meditieren und Diskutieren wichtiger Luthertexte und der Hauptthemen reformatorischer Theologie ein, sei es in Universitäts- oder in Gemeindegemeinschaften, sei es allein oder in privaten Gruppen. Durch die Parallelsetzung des lateinischen und deutschen Textes in der LDStA erfährt die Beschäftigung mit Luthers Theologie eine große Erleichterung. Zugleich ruft das Studium dieser Texte die Provokation hervor, Rechenschaft zu geben, wie, in welcher Sprache und in welchen Denkformen

heute Rechtfertigung allein aus Gnade, um Christi willen, allein durch den Glauben auszusagen und zu predigen ist und was die Rechtfertigungsbotschaft uns persönlich in der Beziehung vor Gott und vor der Welt heute bedeutet. Darum: Nimm und lies die Lutherschriften dieser inhaltsreichen Studienausgabe!

Michael Plathow

Thomas Kaufmann: **Martin Luther**, München: C.H. Beck 2006, 128 S. – ISBN 3-406-50888-X.

Dieses kleine Buch ist eine große Leistung: Auf weniger als 120 Textseiten bietet es eine dichte Darstellung Luthers – quellengesättigt, problemorientiert und in frischer Sprache, mit immer wieder ausgesprochen geglückten Formulierungen, etwa: „Luther ist der erste ‚Medienstar‘ der Geschichte“ (8), „die Chimäre des 16. Jahrhunderts“ (9), „eine Beter- und eine Täternatur“ (11), „das Enfant terrible aus Wittenberg“ (100) oder auch „1517 war Luder bereit, Luther zu werden“ (42). Weitere Bonmots im Sinne guter, treffender Ausdrücke sind allenthalben in dem Buch zu finden.

In der Einleitung „Eine Person in zwei Naturen“ exponiert K. die Ambivalenzen und die Widersprüchlichkeit Luthers in ihm selbst und in der Wahrnehmung seiner Person und seines Wirkens durch die Zeitgenossen. Was er zu sagen hat, faßt er in drei Abschnitte: „Auf der Suche nach Luther“ stellt das Selbstbild und das Fremdbild dar; „Ein Leben im Horizont der Reformation Gottes“ umreißt die Lebensgeschichte, kenntnisreich und pointiert, in verdichteten Abschnitten und kondensierten Formulierungen an den Absatz- und Kapitelenden, mit klarem Blick für die Zusammenhänge und einer immer wieder beeindruckenden Verifikation im Detail.

Der Abschnitt „Theologische Existenz“ ist, wie der vorausgehende nicht einfach eine „Biographie“ war, nicht einfach eine „Theologie“. War schon im biographischen Teil die Relation von Wort und Glaube als „theologische Deutungsachse“ (51) bestimmt worden, so geht es nunmehr um Gottes Wort und Luthers Lehre, um Erfahrung, die den Theologen ausmacht, und um die Heilige Schrift als die Basis aller Theologie Luthers, die einen „spezifischen Theologietypus“ (63) hervorbrachte und „das abendländische Christentum als ganzes“ (72) veränderte. Die Überforderung Luthers im Bauernkrieg und seine Judenfeindschaft als „die dunkle Kehrseite seiner Christusliebe“ (111) werden ebenso thematisiert wie das Verhältnis von Kirche und Welt, „Kirche“ und „Staat“ oder die christliche Freiheit als Freiheit zur Weltlichkeit der Welt.

An zahlreichen Stellen formuliert K. sehr dicht. So beginnt der Abschnitt III „Theologische Existenz“ wie folgt: „Luthers Theologie ist denkerische Praxis des an das Wort Gottes gewiesenen Glaubens im Horizont der Zeiterfahrung“ (59). In diesem Satz ist alles klar; wie er auf Leser wirkt, die sich erstmals mit Luther beschäftigen und durch dieses Buch einen Erstkontakt aufnehmen, vermag ich nicht (mehr) zu beurteilen. Ähnlich kompakt sind auch andere Stellen, so die Ausführungen über die Stellung der Reformation in der Geschichte (26 Abs. 2). Vielleicht ist die Qualität, die das Buch in dieser Hinsicht hat, in Bezug auf einen weniger anspruchsvollen Leserkreis auch seine Grenze.

Souverän und bedacht ist das Buch in seinen Urteilen, etwa darin, „die Vorstellung einer sich permanent reformierenden Kirche“ (26) habe außerhalb von Luthers Horizont gelegen – sie ist auch als Signum nachlutherischer Ekklesiologie keine sinnvolle Figur.

Unschärfen und Fehler sind an einer Hand abzuzählen: S. 26 Z. 14 fehlt ein